

Erscheint täglich Abends... Sonntags und Festtage ausgenommen...

Anzeigengebühr... die 6spalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige...

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Bräudenstraße 34, 1 Treppe. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Geschäftsstelle: Bräudenstraße 34, Laden.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nh. Berlin, 3. Dezember. Der Kollkampf ist nun wieder in ein neues Stadium getreten...

zuverweisen! Es folgt eine erregte Geschäftsordnungsdebatte und schließlich Ablehnung dieses Antrags mit 228 gegen 78 Stimmen der Linken...

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf gestern um 5 Uhr nachmittags, von Groß-Strehlitz kommend, auf dem Bahnhof in Slawenzitz ein...

Zur Erinnerung an die 25 jährige Thätigkeit des Schulschiffes „Stosch“ hat der Kaiser an die Inspektion des Bildungswesens eine Kabinettsordre erlassen...

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat nach einem gestern vormittag 10 1/2 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht die Nacht...

Russische Preklimmen zur Görliker Kaiserrede. Die russischen Zeitungen drücken in den wärmsten und begeistertsten Worten ihre Sympathie mit der Rede des Deutschen Kaisers in Görlich aus...

Bechsel in Generalkommando. Wie verlautet, soll der Rücktritt der kommandierenden Generale des III. und XV. Armeekorps, v. Lignitz und Herwarth v. Bitterfeld, bevorstehen...

Gegen die Zulässigkeit des Antrags von Kardorff nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung haben am Dienstag gestimmt außer der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei, den Polen und den Antisemiten...

Abstimmung enthalten haben sich Graf Ballestrem, der Vizepräsident Graf Stolberg, die Deutschhannoveraner, Prinz Hohenlohe, der Zentrumsabgeordnete von Strombeck.

Eine völlige Auflösung des Parlamentarismus, so schreibt der „Vorwärts“, sei in den letzten wenigen Tagen erzielt worden.

Die dritte Lesung der Zolltarifvorlage. Für den Fall, daß es gelingen sollte, die zweite Beratung der Zollvorlage vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen, besteht die Absicht, die dritte Lesung bis nach Beendigung der ersten Beratung des Etats zu verschieben...

„Das Gebet für den Reichstag.“ Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Kreuzztg.“: „Biele treue Pastoren und ernste Kirchenbesucher werden sich in der letzten Zeit bei der sonntäglichen Fürbitte für den Reichstag schmerzliche Gedanken gemacht haben...“

In Sachen der deutschen Forderungen an Venezuela erfährt die „Köln. Jtg.“ von Berlin: Den Meldungen aus englischer und amerikanischer Quelle über die Bemühungen Castros, Geld aufzubringen für ausländische Forderungen...

Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt.

Dem amerikanischen Kongresse ist eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt zugegangen. In derselben heißt es zu Beginn: Wir befinden uns noch immer in einer Periode unbegrenzten Bedehens...

des siegreichen Bemühens. Wir schrecken nicht vor bevorstehenden Kämpfen zurück. Der gegenwärtige hohe Stand unserer materiellen Wohlfahrt ist die Folge der über ein Jahrhundert währenden Entfaltung wirtschaftlicher Kräfte...

Der Präsident verweist sodann auf die mit der weiten Verbreitung des Wohlstandes verbundene Ansammlung großer Vermögen und sagt weiter, natürlich sei mit so vielem Guten auch vieles Ueble groß geworden...

Der Präsident weist auf die Nowendigkeit eines besonderen Gesetzes, betreffend die Einwanderung hin und hebt hervor, es sei ein Problem von großer Schwierigkeit, auf welche Weise eine richtige Behandlung von Arbeit sowohl wie von Kapital zu erzielen sei...

Der Präsident hält die Politik bezüglich der Philippinen für gerechtfertigt. Dringend nötig sei ein Generalstab für die Armee und eine Erweiterung der Flotte...

Ausland. England. Ueber das Vorgehen der Engländer im Somaliland meldet „Reuters Bureau“ aus Berbera vom 28. November: Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß General Manning nicht ganz befriedigt ist über den Zustand der Verbindungslinien zwischen Boshale und Berbera...

ins Land vorrücken kann. Oberst Cobbe dirigiert die fliegende Kolonne in Richtung auf Carrero. Ihre Bewegungen sind vor allem Märsche, welche den Zweck haben, die neu angekommenen Truppen an die neuen Gegenden zu gewöhnen.

Spanien.

Ueber die Entdeckung eines angeblichen anarchistischen Anschlages meldet „Wolffs Bureau“ aus Madrid: Die Madrider Blätter melden, in Drense sei ein gewisser Perez Pulgar verhaftet worden, welcher einen Dolch bei sich trug und erklärte, er sei ein Anarchist aus Argentinien und nach Spanien gekommen, um den König zu ermorden. Da er aber nicht die Mittel gefunden habe, nach Madrid zu gelangen, sei er in Drense geblieben.

Provinzielles.

Kulm, 3. Dezember. Ein gefährliches Feuer wütete heute nacht in dem dem Schuhmacher Wytrazol gehörigen Hause Ritterstraße 24. Das Haus wurde von 16 meist armen Familien bewohnt, deren Hab und Gut verbrannt ist. Nur mit dem Hemd bekleidet, retteten sich die meisten. Der Disarme Mertins fand bei den Rettungsarbeiten durch Ersticken seinen Tod. Die Nachbargebäude sind stark beschädigt. Nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer in dem stark bebauten Stadtteil bei dem großen Winde nicht weiter um sich griff. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Schlochau, 3. Dezember. Gestern früh 6 Uhr brannte in Gr.-Sengnid, hiesigen Kreises, das Wohnhaus des Rätters Gräber total nieder. Das Mobiliar konnte noch gerettet werden, während die Sachen, die auf dem Boden waren, verbrannten. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Di. Krone, 3. Dezember. Durch eine Lampenexplosion wurden in der Stärkefabrik zu Dyk zwei Arbeiter und ein Knabe schwer verletzt. Die Explosion war durch starke Staubeinwirkung infolge Ausschüttens eines Sackes feinsten Stärke entstanden. Eine Giebelwand war durch den starken Luftdruck herausgesprengt.

Arnsvalde, 3. Dezember. Gestern früh brach in der hiesigen Apotheke infolge Explosion eines Benzinballons Feuer aus, dem leider auch ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 18jährige Lehrling Borchart, welcher im Keller beim Abziehen von Benzin auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise die Explosion verursacht hat, wurde von der Feuerwehr als Leiche ans Tageslicht gebracht. Der Hausdiener, welcher Borchart zur Hilfe geeilt war, erlitt Brandwunden an Kopf und Händen, ohne den Verunglückten retten zu können.

Marienwerder, 3. Dezember. Das Rittergut Krögen, eines der schönsten Güter des Kreises, ist von Herrn Marcus und Platauer hier selbst zum Verkauf im ganzen bzw. zur Parzellierung übernommen worden. Krögen ist etwa 3000 Morgen groß.

Marienburg, 3. Dezember. Nahezu erfroren aufgefunden wurde in der vergangenen Nacht ein Zimmergelle. Der Bedienstete, dessen Hände vollständig abgefroren sind, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Durch einen Bullen getötet wurde Montag früh gegen 8 Uhr der Kuhmeister Fischer des Herrn Jakobson in Tragheim. Fischer wollte den Bullen nach einem andern Stand führen, als das Tier plötzlich wild wurde und den Kuhmeister so gegen die Wand drückte, daß dieser sofort tot war.

Marienburg, 3. Dezember. Erstickt an Kohlenoxydgas waren gestern beinahe die Töpfergesellen Telge und Radke. In den in der Töpferwerkstätte stehenden offenen eisernen Öfen, der nur zum Trocknen von Thonwaren dient, waren Kohlen aufgeschüttet und angezündet worden. Von den austretenden Gasen wurden die in dem Raume arbeitenden Töpfergesellen Telge und Radke betäubt und fielen bewußtlos zur Erde. Der schnell herbeigeholten ärztlichen Hilfe gelang es, sie ins Leben zurückzurufen. — Der Verein westpreussischer Tierärzte hielt am Sonntag in der „Voge“ hier selbst eine Versammlung mit Damen ab, an welche sich ein Festessen angeschlossen. Es waren zahlreiche Mitglieder aus allen Teilen der Provinz erschienen.

Elbing, 3. Dezember. Das Kaiserl. Deutsche Konsulat für Norwegen hat nach Elbing die Mitteilung ergehen lassen, daß an der Südküste von Norwegen, bei der Stadt Brevik, die stark verweste Leiche eines etwa 24 Jahre alten Mannes, der Matrosenkleidung trug, aufgefunden worden ist. Nach der Aussage eines anderen Matrosen vermutet man in dem Toten einen gewissen Schmidt aus Elbing. — Die Strafammer in Rosenberg verurteilte den Gefangenen-ausseher Ma aus Sühm wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an weiblichen Gefangenen, zu einem Jahre Zuchthaus. — Die hiesige Kreis Sparkasse, die über 4 382 722,90 Mark Spareinlagen verfügt, hat ihr Vermögen wie folgt angelegt: Hypothekendarlehen 2 973 000 Mark, Inhaberpapiere 763 900 Mark, Lombard-

darlehen 109 000 Mark, Darlehen an Gemeinden, Kreise zc. 425 000 Mark, Bürgerschaftsdarlehen 234 000 Mark. Das Wechselgeschäft der Kreis Sparkasse ist also wenig bedeutend, die Anlage des Geldes eine solide.

Danzig, 3. Dezember. Zur Reichstagsersatzwahl in Danzig an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Rickert hat der konservative Wahlverein beschlossen, als Kandidaten den früheren Festungskommandanten in Danzig, Generalleutnant z. D. von Heydebreck aufzustellen. — Als freiständiger Reichstagskandidat für Danzig ist nunmehr, nachdem Herr Stadtrat Ehlers abgelehnt hat, Herr Kommerzienrat Otto Münsterberg in Aussicht genommen. Herr Münsterberg ist Holzgroßkaufmann und gehört seit Jahren der Stadtverordneten-Versammlung und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft an.

Neufahrwasser, 3. Dezember. Der Nachtdienst der Seelotsen wird voraussichtlich erst vom Jahre 1904 an eintreten.

Bartenstein, 3. Dezember. Ein bedauerlicher Unglücksfall passierte in vorletzter Nacht dem Herrn Bürgermeister Schmidt von hier. Er kam mit dem Nachtzug von Königsberg und fiel in der Poststraße so unglücklich, daß er ein Bein brach. Bald nach dem Unfall wurde der Verunglückte von Herrn Schlachthofdirektor Kalney gefunden, welcher ihn mit Hilfe eines Angestellten der Gasanstalt nach Hause brachte.

Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch, den 3. Dezember, nachm. 3 Uhr.

Am Magistratsstische wohnen der Sitzung bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowiz, Stadtbaurat Collet, Syndikus Kelsch und die Stadträte Dietrich und Löschmann. Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Boethke.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort Herr Stadtverordneter Preuß, der mit dem 31. Dezember aus dem Kollegium ausscheidet. In bewegten Worten weist er darauf hin, daß er nahezu ein halbes Jahrhundert der Stadtverordnetenversammlung angehört habe und bittet um Geduld und Nachsicht, wenn er es jetzt unternähme, einen kurzen Rückblick über seine Tätigkeit zu geben. Er erinnert an die Zeit, als er seinen Bürgereid für den König, für das Vaterland und für die Stadt Thorn abgelegt habe und damals vom Oberbürgermeister Körner an die Bürgerpflicht ermahnt worden sei. Nun, er habe sie allezeit treu erfüllt und werde dies auch weiterhin thun. Sechs Oberbürgermeister habe er während seiner Zeit als Stadtverordneter erlebt, und alle diese Herren, einer wie der andere, hätten ihm Ehrungen erwiesen, die er wohl zu würdigen wisse. 47 Jahre lang habe er dem Kollegium angehört und in dieser Zeit 18 Ehrenämter bekleidet. 28 Jahre lang sei er Armendeputierter gewesen, und 18 Jahre hindurch habe er zum Wohle der Armen und im Interesse der Kommune die Holzverteilung an die Armen für die ganze Stadt und die Vorstädte gewissenhaft ausgeführt. Daß sein Wirken auch allgemein anerkannt wurde, habe er vor 7 Jahren gesehen, als er sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, denn an diesem Tage seien ihm seitens des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, des Handwerkervereins und aus allen Kreisen der Bürgerschaft so zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, daß ihm dieselben unvergänglich bleiben würden. Besonders sei er geehrt worden durch die Anteilnahme, welche ihm damals die Herren Oberbürgermeister Bender aus Breslau, Oberbürgermeister Banke aus Trier und der frühere Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Meier bezeugt hätten. Er glaube, ohne sich rühmen zu wollen, daß er sich dieser Anerkennung auch würdig gezeigt habe. Keine einzige Sitzung habe er in der langen Zeit versäumt, außer wenn er durch Krankheit oder Reisen verhindert worden sei. Auch sei er nie einem Stadtverordneten oder einem Magistratsmitglied zu nahe getreten. Imar habe er nur im Interesse der Kommune gehandelt nach dem Wahlsprüche: „Arbeit macht das Leben süß, Fleiß bringt den Preis!“ Während seiner Wirksamkeit als Stadtverordneter habe er manchen Dornbusch passiert und sei sogar in seinen persönlichen Interessen und in pekuniärer Hinsicht geschädigt worden. Aber alles sei tot — Schleier drüber — und er lebe heute noch! Er habe sein ganzes Leben dem allgemeinen Wohl gewidmet, das sei sein größter Stolz gewesen und er könne nur wünschen, daß Magistrat und Stadtverordnete auch fernerhin mit voller Kraft weiter arbeiten zum Wohle und Segen seiner lieben Vaterstadt Thorn. Er scheidet nun zwar von seinen Kollegen, aber im Geiste werde er, so lange er lebe, bei ihnen sein. Zum Schluss soll Redner denjenigen Herren, die ihm die Ruhe gönnen, besten Dank. — Herr Stadtv.-Vorsteher Boethke widmet dem Scheidenden einige warme Worte und versichert, daß die Mitglieder des Kollegiums überzeugt seien, daß Herr Preuß, wenn er auch aus der Versammlung ausscheidet, doch im Geiste nicht von derselben scheidet und betont ferner, daß sich dieselben allezeit freuen würden, wenn sie sein getreues Angesicht einmal wieder sehen, sei es

hier oder an anderem Orte. Die Versammlung werde sein Andenken immer in Ehren halten.

Es soll nunmehr in die Tagesordnung eingetreten werden, anwesend sind jedoch nur 18 Stadtverordnete. — Herr Stadtv.-Vorsteher bittet daher, einmal nachzusehen, ob die Stadtverordnetenversammlung beschlußfähig ist, damit die zu fassenden Beschlüsse später nicht angefochten werden können. — Herr Stadtv.-Vorst. Boethke erklärt, daß es nach der Städte-Ordnung zwar streitig sei, ob einer über die Hälfte derjenigen Herren, welche die Normalzahl bilden, anwesend sein muß oder nur einer über die Hälfte der tatsächlich vorhandenen Zahl — die Hälfte der ersteren betrage 19, die der letzteren 18, da tatsächlich jetzt nur 34 Stadtverordnete vorhanden seien. In früheren Fällen habe man sich aber immer dafür entschieden, die Hälfte der tatsächlich vorhandenen Stadtverordneten als beschlußfähig anzusehen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten meint, man könne ja die Verhandlung noch aussetzen und versuchen, ob noch einige Herren heranzukommen seien. — Herr Wolff meint, daß die Versammlung jetzt schon beschlußfähig sei, es genüge, wenn 18 Herren anwesend seien. — Während der Ausführungen des Herrn Wolff öffnet sich die Thür — und herein tritt der 19. Stadtverordnete, der mit großer Heiterkeit und lautem „Ah!“ empfangen wird. Die Versammlung ist somit beschlußfähig, und es wird in die Verhandlungen eingetreten.

Für den Verwaltungsausschuß referiert Herr Stadtv. Göwe über folgende Punkte, die genehmigt, bzw. zur Kenntnis genommen werden: 1. Ordentliche Jahresrevision des Wilhelm-Augusta-Stifts. — 2. Ordentliche Jahresrevision des Kinderheims und des Waisenhauses. — Beide Revisionen haben am 29. Oktober stattgefunden. Es gab dabei nichts zu erinnern. — 3. Verlängerung des Vertrages mit der Schornsteinfegermeisterwitwe Trykowska über das Reinigen der Schornsteine in den städtischen Gebäuden. — Magistrat und Ausschuß sind für Verlängerung des bestehenden Vertrages. — Herr Stadtv.-Vorst. Boethke teilt mit, daß von dem Schornsteinfegermeister Lemke ein Gesuch an die Stadtverordnetenversammlung eingegangen sei, ihn doch bei der Neuvergebung zu berücksichtigen zu wollen. — Herr Bürgermeister Stachowiz bittet, dem Antrage des Magistrats und des Ausschusses zuzustimmen. Die bisherige Ausführung der Arbeiten durch das Personal der Frau Trykowska habe zu Beschwerden keinen Anlaß gegeben. Im vorigen Jahre habe man die Arbeiten ausgeschrieben. Frau Trykowska habe zwar nicht das Mindestgebot abgegeben, sondern dasselbe am 30 Mk. übertroffen. Den früheren Erfahrungen gegenüber habe man sich aber trotzdem entschlossen, ihr die Arbeiten wieder zu übertragen, und so bitte er, ihr auch jetzt wieder den Zuschlag zu erteilen. — Bericht. — 4. Der Verlängerung des Mietvertrages bezüglich des Rathausgewölbes Nr. 8 wird zugestimmt. — 5. Verlängerung des mit dem Gutsbesitzer Bloch in Schönwalde über die Abfuhr des Straßenehrrechts abgeschlossenen Vertrages — einschließlich des Straßenehrrechts von der Uferbahn — auf ein weiteres Jahr. — Der für die Abfuhr gezahlte Betrag beläuft sich jährlich auf 10 800 Mk. — Herr Stadtv. Preuß rügt es, daß das Straßenehrrecht, wenn früh gefegt werde, oft bis nachmittags 4 oder 5 Uhr in zusammengekehrten Haufen auf den Straßen liegen bleibe. Um diese Zeit verkehren besonders viele Rollwagen, die die Häufchen dann wieder auseinanderfahren, und der Wind thue sein übriges dazu, um das Papier breit zu streuen. Es sei doch zu erwägen, ob man hier nicht eine Aenderung treffen könne, vielleicht in der Weise, daß ein einpänniger Wagen hinter der fahrenden Kolonne herfahre, der dann das Kehricht gleich mitnehme, oder daß das Kehricht vormittags abgeholt werde. — Herr Stadtv. Wolff weist darauf hin, daß damals, als dem Besitzer Bloch die Abfuhr des Gemülls übertragen worden sei, Herr Geheimrat Lindau darauf aufmerksam gemacht habe, wie die Wagen zu bedienen seien, damit der Staub nicht in den Straßen breit fliege. Nun, wenn man einmal beobachte, wie es für gewöhnlich gemacht werde, dann könne man sehen, daß diese Anweisungen nicht eingehalten würden. Er bitte daher, etwas genauer darauf zu achten, daß die Abfuhr in der richtigen Weise geschehe. — Herr Geheimrat Lindau ist ebenfalls für eine Beseitigung der gerügten Uebelstände und empfiehlt, statt der bisherigen Abfuhrwagen solche mit seitlichen Klappen einzuführen. — Herr Bürgermeister Stachowiz erklärt, bis zum nächsten Jahre könne keine Aenderung eintreten und bezweifelt es, daß seitliche Klappen an den Wagen besser sein würden. Es komme doch immer darauf an, wo der Wind herkomme. Zu einer staubfreien Abfuhr würden wir nie kommen. Die von Herrn Preuß gerügten Uebelstände würden wohl in der Hauptsache nur an Marktagen zu Tage treten, da an denselben mehr Papier als gewöhnlich auf den Straßen liege und dieselben erst gefegt werden könnten, wenn der Markt zu Ende sei.

Wenn man der Kolonne wollte einen Wagen folgen lassen, wie Herr Preuß vorschlägt, so würden dadurch größere Kosten entstehen. Man wolle jetzt erst mal sehen, wie es gehe, wenn die betreffenden Anweisungen besser eingehalten würden. Man könne doch auch von dem Unternehmer nicht verlangen, daß er die Gemüllwagen, nachdem er sie erst vor noch nicht langer Zeit geändert habe, jetzt wieder anders einrichte. — Herr Stadtv. Preuß befreitet, daß dadurch, daß ein einpänniger Wagen gleich hinter der Kolonne herfahre, Mehrkosten entstehen würden. — Herr Geheimrat Lindau meint, daß die Frage wegen Beschaffenheit der Wagen eigentlich vor die technische Kommission gehöre. — Da Herr Preuß keinen Antrag stellt, so ist die Angelegenheit erledigt. Die Verlängerung des Vertrages wird genehmigt. — 6. Wahl eines Vorstehers und eines stellvertretenden Vorstehers, sowie zweier Armendeputierten für den 3. Bezirk. Die Wahl der Herren Bäckermeister Sztuczko als Vorsteher, Uhrmacher Preuß als stellvertretender Vorsteher und Malermeister Zahn und Kaufmann Paul Neß als Armendeputierte wird genehmigt. — 7. Haushaltsplan der städtischen Gewerbesteuern für 1. April 1903/06. Einnahme und Ausgabe balanzieren in dem Etat auf 996 Mk. — 8. — 11. Die weitere Verpachtung bezüglich der Rathausgewölbe Nr. 10, 11, 24 und 29 wird genehmigt. — 12. Der Feststellung der Fluchtlinie für eine neue Straße zwischen Graben- und Wallstraße wird zugestimmt, ebenso 13. der Bewilligung einer außerordentlichen Beihilfe an einen städtischen Forstbeamten. — 14. Von den Betriebsberichten der städtischen Gasanstalt für den Monat Juli und August 1902 wird Kenntnis genommen. Es gab nichts zu Bedenken Anlaß.

Für den Finanzausschuß referiert Herr Stadtverordneter Kittler über folgende Punkte: 1. Protokolle über die ordentliche Revision der städtischen Kassen am 26. November 1902. Die Kassen wurden in Ordnung befunden. Es gab nichts zu erinnern. — Herr Stadtv. Cohn fragt an, was es mit den in dem Berichte erwähnten 1000 Mark, die bei der Reichsbank hinterlegt seien, für eine Bewandnis habe. — Herr Bürgermeister Stachowiz meint, es handle sich um ein Girokonto, kann es aber nicht genau sagen. — Herr Stadtv. Kittler glaubt ebenfalls, daß es sich um ein Girokonto handelt, hält es aber für das Beste, wenn die Angelegenheit vertagt werde, damit dann genaue Auskunft darüber gegeben werden könne. — Herr Cohn giebt sich immer noch nicht zufrieden. — Herr Stadtrat Dietrich verläßt hierauf den Sitzungssaal, um die Kassenbücher einzusehen. Nach seiner Rückkehr stellt er fest, daß es sich tatsächlich um ein Girokonto handelt. — Da Herr Cohn immer noch Bedenken äußert, erklärt Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten, daß er das Konto mit den 1000 Mk. bei jeder Revision vorgefunden habe und immer der Meinung gewesen sei, daß es sich um ein Girokonto handle. Er könne es jedoch nicht mit Bestimmtheit sagen und bitte daher ebenfalls, dem Antrage des Herrn Kittler auf Vertagung stattzugeben. — Die Vertagung wird angenommen. — 2. Staatsüberschreitungen bei Titel II, 1 der Waisenhaus- und Titel III, 1 der Kinderheim-Kasse pro Etatsjahr 1902. Bei ersterer betragen die Ueberschreitungen 51,54 Mark und bei letzterer 18,13 Mark. — 3.—7. Ferner sind Ueberschreitungen zu erwarten bei den Nachweisungen über die bis 1. November d. J. entstandenen Ausgaben der Kammereikasse, der städtischen Schlachthauskasse, der Uferkasse, der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse und der Stadtschulenkasse. — 8. Das Witwen- und Waisengeld für die Hinterbliebenen des verstorbenen Armbieners Finkeldy wird vorläufig bis zum 1. Dezember 1910 auf 217 Mk. festgesetzt. — 9. Die Niedererschlagung eines städtischen Beamten gezahlten Gehaltsvorschußes von 50 Mk. wird bewilligt, da derselbe verstorben ist. — 10. Dem Lehrer Wessalowski, der von Schönwalde nach Thorn versetzt worden ist, werden an Umzugskosten 10,40 Mark bewilligt. — 11. Erhöhung des Gehalts für einen städtischen Hilfsförster. Der Hilfsförster Großmann II in Kudal erhält zur Zeit nur ein Gehalt von 60 Mark. Nach einer Ministerial-Verfügung hat er als Hilfsförster jedoch 66 Mark zu bekommen. Die zur Erhöhung des Gehalts für das ganze Jahr erforderlichen 72 Mk. werden bewilligt. — 12. Nachbewilligung von Mitteln im Kammereietat pro 1902 zu Prozeß, Grundbuch-, Regulierungs- und Abföhrungs-Kosten. Die Stadt hat zwei Prozesse verloren, einen gegen die Gemeinde Mocker und einen gegen Ulmer & Kaun. Die Kosten, welche bei ersterem 97,51 und bei letzterem 16,20 Mk. betragen, werden bewilligt. — 13. An Mitteln zu Fuhrkosten und Tagelöndern bei Dienstreisen der städtischen Beamten pro Etatsjahr 1902 werden 600 Mk. nachbewilligt. — 14. Der Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 132 mit einem Darlehen von 25 000 Mk. wird zugestimmt. — 15. Die Nachweisungen über die bis zum

1. November 1902 bei der städtischen Krankenhauskasse und der Siechenhauskasse geleisteten Ausgaben pro Etatsjahr 1902 werden zur Kenntnis genommen. Bei Titel Brot und Fleisch für das Siechenhaus werden je 80 Mt. nachbewilligt. — 16. Dem Mittelschullehrer Donath, der von Posen nach Thorn versetzt worden ist, werden an Umzugskosten 19,40 Mt. und an Wohnungsgeldzuschuß 400 Mt. bewilligt.

Ueber die Rechnung der Kämmerei für das Rechnungsjahr 1901 referiert Herr Stadtr. G. Lüdemann. Aus der Restverwaltung verbleibt ein Bestand von 42828 Mt., die laufende Rechnung hat eine Einnahme von 908764 Mt. und eine Ausgabe von 900156 Mt. ergeben, so daß ein Barbestand von 8608 Mt. verbleibt. Das Barvermögen beträgt insgesamt 3799122 Mt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 1/4 6 Uhr, es folgt eine geheime Sitzung.

Lokales.

Thorn, den 4. Dezember 1902.
Tägliche Erinnerungen.

5. Dezember 1756. Schlacht bei Leuthen.
1791. Wolffg. Am. Mozart † (Wien).

Ueber die Zulassung von nichtpreussischen Studierenden zum Rechtsstudium hat der preussische Kultusminister verfügt, daß mit Reisezeugnissen nur von Realschulen versene Angehörige solcher Bundesstaaten, die selbst für die Zulassung zu den juristischen Prüfungen an der Forderung des Gymnasialreifezeugnisses festhalten, an preussischen Universitäten keine Aufnahme mehr in der juristischen Fakultät finden sollen. Die jetzt Studierenden sind in die philosophische Fakultät überzuführen.

Der Westpr. botanisch-zoologische Verein hält am 10. Dezember in Danzig eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe Vorträge.

Im preussischen Etat werden jährlich 300 000 Mark zu Entschädigungen an Elementarlehrer und Lehrerinnen für die Teilnahme an amtlichen Kreis Konferenzen ausgeworfen. Bisher wurden hier und da aus diesem Fonds auch den an mittleren Schulen angestellten Lehrpersonen Entschädigungen gewährt. Der Kultusminister hat nunmehr bestimmt, daß davon künftig abzusehen sei, da der betreffende Etatstitel nach den bei seiner Einstellung in den Etat getroffenen Abmachungen ausschließlich für in Volksschulen angestellte Lehrpersonen bestimmt worden ist. Gleichzeitig hat der Minister aber auch verfügt, daß Lehrpersonen an Mittelschulen von der Verpflichtung zur Teilnahme an den Kreislehrerkonferenzen zu entbinden sind, wenn ihnen dadurch besondere Kosten erwachsen würden.

Fortbildungsschulen. Die vom Kultusminister erlassene Bestimmung, daß israelitische Kinder an den Sonnabenden und hohen jüdischen Feiertagen vom Schulbesuch auf Antrag zu befreien, bei etwaigem Besuch der Schule aber nicht gegen den Willen der Eltern oder Vormünder zu schriftlichen Arbeiten anzuhalten sind, hat der Minister für Handel und Gewerbe jetzt auch auf die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen ausgedehnt.

Ein „amtliches Schulblatt“ für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder wird die Kgl. Regierung in Marienwerder mit Genehmigung des Unterrichtsministers vom 1. Januar ab herausgeben. Das Blatt soll alle 14 Tage erscheinen. Die Landratsämter, sowie die Kreis- und Ortschulinspektoren erhalten Freie Exemplare. Die Schulvorstände sollen veranlaßt werden, für jede Schule mindestens 1 Exemplar zu halten. Der Jahrespreis beträgt 1,50 Mt.

Evangelisch-lutherischer Hilfsverein. Der Engere Ausschuss in Potsdam hat in seiner letzten Sitzung für den Jugendpfleger des Evangelischen Jünglingsvereins zu Danzig 600 Mark und für den Gemeindepfleger in Dt.-Czylau 500 Mark bewilligt.

Kaiserinfonds. Die Kaiserin hat auf den Vorschlag des Engeren Ausschusses des Evangelisch-lutherischen Hilfsvereins aus dem Kaiserinfonds folgende Beihilfen nach Westpreußen gewährt: An die Frauenhilfe zu Gr. Schliewitz zur Unterhaltung der Diakonissen-Station 200 Mark, an die Frauenhilfe in Tarnowke zur Begründung einer Diakonissen-Station 200 Mark, an die Frauenhilfe in Tuchel zur Unterhaltung der Diakonissen-Station 200 Mark, an den Vorstand des Vereins für evangelische Gemeindepflege in Culm zur Unterhaltung der Diakonissen-Station 200 Mt., an die Frauenhilfe in Marienwerder zur Begründung eines Gemeindehauses 300 Mt.

Verkehrseröffnung. Am 1. d. Mts. gleichzeitig mit der Eröffnung des Betriebes auf der Kleinbahn Thorn-Leibisch ist die an der Strecke Thorn-Schönsee zwischen Thorn und Thornisch-Papau gelegene Kreuzungsstation Katharinenflur für die Abfertigung von Leichen, Fahrzeugen, lebenden Tieren und Gütern eröffnet worden, jedoch nur für den Übergangsverkehr nach und von den Stationen Gramsch und Leibisch der Kleinbahn Thorn-Leibisch. Ortsverkehr ist in Katharinenflur ausgeschlossen.

Eine Gesangsaufführung der höheren Mädchenschule findet Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 Uhr im Saale der Bürgermädchenschule statt. Zur Aufführung gelangt die Märchendichtung „König Drosselbart“ von Winta Poensgen, Musik von Richard Schumacher.

Diakonissenhaus-Bazar. Von den zur Verlosung gekommenen Gewinnen sind die auf Nr. 20, 25, 68, 112, 129, 130 und 136 entfallenden Geschenke der Kaiserin, sowie ferner diejenigen auf rote Boose Nr. 154, weiß schablonierte Boose Nr. 38, weiß L. Boose Nr. 42 noch nicht abgeholt worden und nunmehr bei Frau Dauben, Seglerstr. 5 part., in Empfang zu nehmen.

Renovierung. Dem Bildhauer und Steinmetzmeister Herman Still in Marienburg sind die Restaurierungsarbeiten des alten historischen Grabdenkmals der Prinzessin Anna von Schweden in der St. Marienkirche zu Thorn übertragen worden.

Feuer. In dem Grundstück Copernicusstraße 4, welches dem Maurermeister Konrad Schwarz gehört, brach heute früh um 6 Uhr in den Räumlichkeiten des Krügerischen Bierkellers Feuer aus. Die Ursache hierzu war ein mangelhafter Schieberverschluss an der Rauchfang-Anlage im Keller. Die glimmenden Rußflocken drangen durch die schadhafte Stelle hindurch und fielen in einen Holzkasten, der mit Sägespänen gefüllt war, wodurch das Feuer entstanden ist. Glücklicherweise konnte dasselbe bald gelöscht werden, ehe es weitere Dimensionen annahm.

Von der Weichsel. Durch den starken Frost der letzten Tage hat das Eis hier auf dem Weichselstrom eine bedeutende Stärke erreicht, sodaß Fußgänger, so weit nicht Blänken vorhanden sind, dasselbe bei Tage überschreiten. Wie wir hören, wird das Stadtbauamt in den nächsten Tagen einen Weg für Fußgänger abstecken lassen. In Interesse der Sicherheit der jetzt schon die Weichsel überschreitenden Personen wäre es erwünscht, sofort damit zu beginnen. Es würde vielen Beamten, Geschäftsleuten und Reisenden, die auf dem Hauptbahnhofe zu thun haben, damit ein großer Dienst erwiesen werden.

Eines plötzlichen Todes ist gestern abend der hiesige Einwohner Herr Theodor Kluge gestorben. Als er sich auf der Thorer Straße auf dem Nachhausewege befand, wurde er in der Nähe des Wollmarktes vom Herzschlag betroffen, so daß er sofort verstarb.

Jugend von heute. Vor längerer Zeit verfiel ein Breslauer 13 jähriger Schüler Franz Ch., der Sohn eines früher hier wohnhaften Regierungsbauführers, jetzt hat nun die Polizeibehörde zu Trautenau in Böhmen nach Thorn die Meldung gelangen lassen, daß der Junge dortselbst aufgegriffen worden ist. Als Grund seines Ausrückens hat er den Trautenauer Polizeibeamten folgende Schauermär „aufgebunden“: Er habe in Thorn einer geheimen Verbindung polnischer Schüler angehört, die ihre Sitzungen in Mondscheinächten in der Ruine Dybow abgehalten habe. D diesem Treiben sei aber ein Wendarm auf die Spur gekommen. Da habe man nun beschloffen, denselben zu beseitigen. Durchs Loos sei bestimmt worden, wer von den Genossen den Wendarmen zu ermorden habe. Gelänge dem Ausgelosten die Tötung in einer bestimmten Zeit nicht, so sei er selbst dem Tode verfallen. Das Loos habe nun ihn, Franz Ch., getroffen. Er habe aber doch vor dem schauerhaften Verbrechen zurückgeschreckt, und nun nicht der Rache seiner Genossen zum Opfer zu fallen, das Weite gesucht.

Grober Unfug. Unnütze Buben haben in der Nacht auf dem Neustädtischen Markt den eisernen Pfahl einer Haltestellentafel der elektrischen Straßenbahn mit Gewalt abgebrochen.

Zwangsversteigerung. Gestern ist das auf den Namen des Bauunternehmers Karl Pansegrau in Podgorz eingetragene Grundstück an hiesiger Gerichtsstelle versteigert worden. Das Höchstgebot von 12550 Mark (350 Mark baar, der Rest Hypotheken) gab Herr Baugewerkmeister S. Vock ab.

Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkte waren angetrieben 73 Pferde, 51 Rinder, 148 Ferkel und 40 Schlachtschweine. Es wurden gezahlt für fette Schweine 40 bis 41 Mt. und für magere 38 bis 39 Mt. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Schwurgericht. Als zweite gelangte gestern die Strafsache gegen den Besitzer Peter Lesinski aus Lonsyn und den Besitzer Johann Malastowski aus Mlewo zur Verhandlung. Den Angeklagten standen die Herren Rechtsanwält Szu man und Neumann als Verteidiger zur Seite. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Vor mehreren Jahren hatte der Angeklagte Lesinski während verschiedener Tage Einquartierung. Ihm waren von dem Gemeindevorsteher über die Anzahl der einquartierten Mannschaften Bescheinigungen zugestellt, auf Grund deren er die Einquartierungsgelder vom Schulzenamt abzuholen hatte. Eine von diesen Bescheinigungen war dem Lesinski verloren gegangen. Er setzte sich nun mit seinem Schwager, dem Zweitangeklagten in Verbindung und beide sollen fälschlich einen neuen Einquartierungszettel in der Weise angefertigt haben, daß Malastowski den Bettel schrieb und Lesinski denselben mit dem Abdruck des Schulzenstempels versah, den Stempel soll Lesinski von einem sogenannten Pferdeatze genommen haben, das ihm früher vom Schulzenamt ausgestellt worden war. Die Angeklagten bestritten beide, sich strafbar gemacht zu haben. Lesinski gab an, daß er früher zusammen mit Malastowski eine Wirtenschaft geführt und daß sie sich beide gut vertrugen hätten. Weil Malastowski aber eine unberechtigte Forderung von 600 Mark gegen ihn geltend gemacht und ihn schließlich auch verklagt habe, seien sie in Feindschaft geraten. Aus Haß gegen ihn habe sich Malastowski hinter seinen Bruder gesteckt und dieser habe gegen ihn die hier in Frage kommende Denunziation an die Staatsanwaltschaft absenden müssen, in welcher Malastowski sich als Zeuge benannt habe. Tatsächlich habe nicht er, Lesinski, sondern Angeklagter Malastowski den Einquartierungs-

zettel gefälscht, und zwar zu einer Zeit, als sie noch auf gutem Fuße gestanden hätten. Malastowski sei auch mit dem gefälschten Zettel nach dem Schulzenamt gegangen und habe auf Grund desselben das Einquartierungsgeld mit 1,80 Mark ausgezahlt erhalten. Malastowski bestritt diese Darstellung seines Schwagers Lesinski und behauptete ferner, daß Lesinski den Zettel gefälscht und daß Lesinski auch das Geld auf Grund des gefälschten Zettels auf dem Schulzenamt abgehoben habe. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen nur von der Schuld des Angeklagten Malastowski zu überzeugen. Während sie in Bezug auf ihn die Schuldsfrage bejahten und die auf Antrag seines Verteidigers gestellte Frage nach mildernden Umständen verneinten, sprachen sie über den Angeklagten Lesinski das Nichtschuldig aus. Diefem Spruche gemäß wurde Lesinski freigesprochen, Malastowski wegen schwerer Urkundenfälschung aber zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Gleichzeitig wurde die Verhaftung des Malastowski und dessen Abführung nach dem Gefängnisse angeordnet. — Auch heute standen zwei Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatte sich der Arbeiter Josef Bajerzki aus Hochdorf, zur Zeit in Haft, wegen eines an der 15 jährigen Bronislawa Lewandowski in Hochdorf verübten Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Verteidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwält Jacob. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Auf diese Strafe wurden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Temperatur morgens 8 Uhr 12 Grad Rälte.

Barometerstand 28,1 Zoll.
Wasserstand der Weichsel 1,27 Meter.
Verhaftet wurde 1 Person.

Gefunden ein schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt, ein Paket im Bürtenschäft Elisabethstraße Nr. 11.

Podgorz, 4. Dezember. Der Singverein hielt am Dienstag eine Generalversammlung ab, in welcher außer Erledigung anderer Vereinsangelegenheiten die Abhaltung eines Winterkonzerts beschlossen wurde. Außer Gesangsvorträgen bereitet der Verein die Aufführung eines Singspiels, sowie kleinere musikalische Vorträge vor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Dezember. Da die gestrige Sitzung des Reichstages durch die Obstruktion bis gegen 10 3/4 Uhr hingezogen wurde, vertagte das Haus die Beratungen auf heute auf Antrag Koejicks-Deffau, der die Strapazen des Personals und der Stenographen hervorhebt.

Berlin, 4. Dezember. In der heutigen Sitzung des Reichstages kam es wiederum zu überaus stürmischen Szenen im Verlaufe einer Geschäftsordnungsdebatte. Der Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Abgeordneten Singer, der auf der Treppe zur Rednerbühne steht und dieselbe nicht verlassen will, dreimal zur Ordnung und schließt ihn dann von der Sitzung aus. Da Singer trotzdem die Treppe nicht verläßt, wird die Sitzung auf eine halbe Stunde ausgesetzt.

Swinemünde, 4. Dezember. Ein der hiesigen Rederei von Kunsmann gehöriger Schooner ist auf der Reise nach New-Castle an der schottischen Küste gestrandet. Die 25 Mann starke Besatzung konnte sich durch ihre eigenen Boote retten und landete in Aberdeen.

Stettin, 4. Dezember. Auf dem Gute Damigow erfolgte eine Kesselexplosion, wobei ein Arbeiter tödlich, ein anderer schwer und ein dritter leichter verletzt wurden. Das Kesselhaus wurde durch die Explosion vollständig zerstört.

Königsberg, 4. Dezember. Das Eis hatte heute auf dem Haff eine Stärke von 19 bis 20 cm. Wenn der scharfe Frost noch länger anhält, muß der Schluß der Schifffahrt im Seekanal erfolgen.

Magdeburg, 4. Dezember. Als drei Arbeiter aus Preign dem polnischen Arbeiter Wiroski zuriefen: „Polacke, Polacke!“ und dieser insolge dessen mit einem der Arbeiter in ein Handgemeinje geriet, stieß ein anderer ihm während des Ringens sein Taschenmesser in die Brust. Wiroski schleppte sich nach seiner Wohnung, starb aber bald darauf. Der Thäter ist verhaftet.

Niedernhausen, 1. Dezember. Der 17jährige Fabrikarbeiter Ernst Bach aus Niedernhausen gab in Eghalten im Taunus auf seine dort wohnhafte Geliebte, mit der er einen Spaziergang unternommen hatte, einen Revolver schuß ab und verletzte dieselbe tödlich, Bach entleibte sich darauf selbst durch einen Schuß ins Herz.

Baden-Baden, 4. Dezember. Der General der Infanterie z. D. Arndt, der letzte Enkel Ernst Moriz Arndts, zuletzt Gouverneur von Metz, ist 67 Jahre alt gestorben.

Madrid, 4. Dezember. In der Deputiertenkammer wurde eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Sagasta verlesen, nach welcher das gesamte Kabinet seine Entlassung eingereicht hat. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Washington, 4. Dezember. Dem Kongreß ist der Jahresbericht des Schatzsekretärs Shaw zugegangen. Nach demselben beliefen sich die gesamten Staatseinnahmen in dem am 30. Juni 1902 zu Ende gegangenen Rechnungsjahr auf 684 326 280 Dollars, die Aus-

gaben auf 593 038 905 Dollars, so daß sich ein Ueberschuß von 91 287 375 Dollars ergibt.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Bursen-Depesche

Berlin, 4. Dezember.	Fonds fest	3. Dezbr.
Russische Banknoten	216,35	216,40
Barzahlg. 8 Tage	—	—
Deherr. Banknoten	85,40	85,45
Preuß. Konjols 3 pEt.	91,30	91,80
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	102,—	101,90
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	91,30	91,40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	101,90	102,10
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neu. II.	88,40	88,50
do. 3 1/2 pEt. do.	98,20	98,25
Pfoser Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,20	99,20
do. 4 pEt.	102,25	102,10
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	99,30	—
Türk. 1 1/2 Anleihe C.	31,25	31,25
Italien. Rente 4 pEt.	103,40	103,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	85,10	85,20
Disconto-Komm.-Anh. ert.	189,20	188,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	202,50	203,—
Harpener Bergw.-Akt.	167,60	167,—
Laurahütte Aktien	202,50	202,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Dezember	153,50	154,—
" Mai	155,—	155,50
" Juli	—	—
" loco Newyork	76 3/4	77,—
Roggen: Dezember	138,—	139,—
" Mai	139,—	139,25
" Juli	—	139,25
Spiritus: loco m. 70 M. St.	42,20	42,20
Wechsel-Discont 4 pEt. Lombard-Bizness 5 pEt.	—	—

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 3. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelseten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: inländ. hochbunt und weiß 744—750 Gr. 147—151 Mt.
inländisch bunt 734—766 Gr. 140—148 Mt.
inländisch rot 729—785 Gr. 138—148 Mt.
Roggen: inländ. grobkörnig 702—756 Gr. 124 Mt.
Gerste: inländisch große 656 Gr. 121 Mt.
frankto große 624—636 Gr. 88—119 Mt.
Erbsen: inländisch weiße 130 Mt.
Hafers: inländ. 118—122 Mt.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig.
Rendement 88° Transitzpreis frankto Neuschwaffer 7,75—7,82 1/2 Mt. inkl. Saß bez.

Ämtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 3. Dezember.

Weizen 142—149 Mt. — Roggen, je nach Qualität 116—124 Mt. — Gerste nach Qualität 118—124 Mt., Brauware 126—133 Mt. — Erbsen: Futterware 140 bis 150 Mt., Rohware 160—175 Mt. — Hafers 125 bis 139 Mt.

Hamburg, 3. Dezember. Kaffee. (Vormbr.) Good avera. Santos per Dezember 27 1/2, per März 28 1/4, per Mai 28 3/4, per September 29 3/4. Umsatz 1500 Sack.
Hamburg, 3. Dezember. Rüböl ruhig, loco 50. Petroleum fest. Standard white loco 6,85.

Hamburg, 3. Dezember. Zuderbericht. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg per Dezember 16,00, per Januar 16,15, per März 16,35, pr. Mai 16,45, per August 16,85, per Oktober 17,10.
Röln, 3. Dezember. Rüböl loco 54,00, per Mai 51,50 Mt.

Magdeburg, 3. Dezember. Zuderbericht. Kornzucker, 88° ohne Saß 8,75 bis 8,92. Nachprodukte 75° ohne Saß 6,90 bis 7,20. Stimmung: Ruh. — Kristallzucker I. mit Saß 29,20. Brodrassinae I. ohne Saß 29,45. Gemahlene Raffinade mit Saß 29,20. Gemahlene Melis mit Saß 28,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Rohzucker Transitz f. a. S. Hamburg per Dezbr. 16,00 Sd., 16,05 Br., — bez., per Jan.-März 16,20 Sd., 16,35 Br., — bez., per Mai 16,50 Sd., 16,55 Br., 16,50 bez., per August 16,90 Sd., 16,95 Br., — bez., per Oktober-Dezember 18,10 Sd., 18,25 Br., — bez.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 3. Dezember. (Ämtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 286 Rinder, 1606 Kälber, 764 Schafe, 9739 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. für ein Pfund in Pfennig): Rinder: a) — bis — Mt., b) — bis — Mt., c) — bis — Mt., — Mt.; Bullen: a) — bis — Mt., b) — bis — Mt., c) 56 bis 60 Mt.; Färsen und Kälber: 1. a) — bis — Mt., b) — bis — Mt., 2. — bis — Mt., 3. 55 bis 57 Mt., 4. 51 bis 54 Mt. — Fälscher: a) 82 bis 85 Mt., b) 70 bis 75 Mt., c) 50 bis 60 Mt., d) 56 bis 60 Mt. — Schafe: a) 71 bis 73 Mt., b) 65 bis 67 Mt., c) 55 bis 63 Mt., d) — bis — Mt., e) — bis — Mt. — Schweine: a) 60 bis — Mt., b) — bis — Mt., c) 57 bis 59 Mt., d) 54 bis 56 Mt., e) 53 bis 54 Mt.

Holzmarkt.

Warschau, 2. Dezember. Auf dem Holzmarkt herrschte weiterhin eine ziemlich feste Tendenz. Bei behaupteten Preisen ist die Bedarfsfrage rege, und die Umsätze sind nicht ohne Belang. Seit einigen Tagen bereisen ausländische, namentlich deutsche Holzhändler die an der Weichsel, Pilica u. d. Bug gelegenen Ortschaften zwecks kontraktlichen Einkaufs, namentlich von feinen Bauhölzern und Eichenholz, wovon Preise sich immer günstiger gestalten. Aus Komet wird gemeldet, daß dort die Bestände von Eichenbaumen fast vollständig erschöpft sind. Es wurden in der abgelaufenen Berichtswoche aus unferem Gebiet 400 Eichenplançons (24 Kubifuß) zu 2,40 Mt. pro Kubifuß und 600 Timbers zu 1,03 Mt. pro Kubifuß frankto Danzig nach Preußen verladen.

Die Austunftei W. Schimmelpfenz und die mit ihr verbündete The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Direktion der Austunftei befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Die Beerdigung der Frau **Wilhelmine Marquart** findet Freitag nachmittag um 2 Uhr vom Diakonissenhaus aus statt.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Silberstein**, in Firma **Joseph Wollenberg Nachf.**, Inhaber **S. Silberstein**, und in Firma **S. Silberstein**, in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. Oktober 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 11. Oktober 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Thorn, den 2. Dezember 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindecussus vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mark festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Entschütten eines der Herren Gemeindecussus durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 20 Mk. und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten im Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 10 Mk. aus der städtischen Armenkasse zugesichert.
Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindecussus, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Verordnungs-Apotheke verabfolgt werden wird.
Thorn, den 2. Dezember 1902.
Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis der Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem diesigen Marktischen Marktplatz in der Zeit vom **Mittwoch, den 17. bis einschließlich Mittwoch, den 24. Dezember ein Weihnachtsmarkt** unter Benützung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 15. Dezember bei unserem Polizei Inspektor anzumelden bleibt.
Die Verteilung der Marktstände wird am 16. Dezember, vormittags 9 Uhr erfolgen, sodas die Buden noch an die am Tage aufgestellt werden.
Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergl. bis 6 Uhr abends vollständig geräumt und jeder Budenplatz geäubert sein.
Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch des Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.
Thorn, den 3. Dezember 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß es im eigenen Interesse der von größeren oder kleineren Brandschäden betroffenen Personen liegt, von nachgehenden Bränden schleunigst der Polizei Hilfe und im Versicherungsfall — auch den betr. Feuer-Versicherungs-Agenten Anzeige zu erstatten.
Besonders wird den hiesigen Hausbesitzer empfohlen, der städtischen Feuer-Societät über etwaige Feuer-schäden zum Zwecke der Bestätigung und Festsetzung der Brandschadenssumme spätestens binnen 24 Stunden Nachricht zu geben.
Thorn, den 3. Dezember 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkauf
vom Artillerie - Schießplatz Thorn.
Donnerstag, den 11. Dezember.
vormittags 10 Uhr
sollen im Gahhof zu **Neu-Grabia**
18 Stück Bohlenstämme,
2150 " Stangen 1./IV. Kl.,
700 rm Kloben,
630 " Spaltknäppl,
100 " Reiser I. Kl.,
1520 " Stubben
von der Mollitlinie und aus den Jagen 108, 122, 126, aus der Bereiterung der Ruffen-, Popelstis- und Wjgoda-Binten, der Jagenslinie 46/47, dem Aufstiege für die Feldbahn Jagen 105, meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Garnison-Verwaltung Thorn.

Zwangsversteigerung.
Am **Freitag, den 5. Dezember cr.,**
vormittags 10 Uhr
werde ich am königlichen Landgericht hier selbst folgende Gegenstände, als:
200 Flaschen verschiedene Weine
öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.
Thorn, den 4. Dezember 1902.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Freitag, den 5. Dezember 1902,
vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Landgerichtsgebäude ein **Gramophon**
meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Thorn, den 4. Dezember 1902.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Öffentl. Versteigerung.
Freitag, den 5. Dezember 1902,
vormittags 12 Uhr
werde ich vor dem Hause des Gastwirts **Preuss. Culmer Vorstadt,** folgende Gegenstände, als:
einen langen Spiegel mit Holzkonsole, einen Regulator, 4 Hobelbänke, 2 Paar Doppelthüren
meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Thorn, den 4. Dezember 1902.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Der Bazar zum besten des Diakonissen-Kranken-hauses hat eine unser Hoffen überschreitende Einnahme ergeben. Den hochherzigen Gebern aus Bürger- und Militärkreisen, allen Mitwirkenden, Käufern und Besuchern, der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz, dem Wirt des Artushofes, Herrn Martin, sowie allen, welche sonst zum Gelingen unseres Werkes beigetragen haben, sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus mit einem von Herzen kommenden „Dergelt's Gott!“
Der Vorstand des Diakonissen-Kranken-hauses.

Ich beschaffe **Hypotheken - Kapital** u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

3000 Mk.
sind sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle

6000 Mark
Mündelgeld hat zu vergeben
Paul Hellmoldt, Seglerstr. 5, II

Darlehen
in größeren Beträgen zu mäßigem Zinsfuß werden an **Stadt- u. Dorfgemeinden, Kommunalverbände, Sparkassen ic.**
benötigt durch Vermittlung einer Bankfirma. Offert. unter **J. K. 6632** bei **Rudolf Horse, Berlin S.W.**

Perfekter Buchhalter
sucht für den Monat Dezember Beschäftigung.
Gefl. Angebote beföed. unt. Chiffre **P. I** die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bautechniker, zum Abso. Baugewerkschule „Tiefbauabteilung“, sucht bei bestehenden Ansprüchen sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unt. **P. 78** an die Geschäftsst. d. B. erb.

An allen Orten können Damen ständigen **Nebenverdienst** durch Anfert. sehr überscher Hausarbeiten für mein Geschäft finden. Prospekt mit Muster gegen 30 Pfg.
Justus Waldthausen, München, Schillerstr. 28.

Älterer Laufbursche per sofort gesucht
Baderstrasse 6. part
Junges sauberes Aufwartemädchen gesucht
Thorn, den 23. 11.

Photographisches Atelier Carl Bonath,
Gerechtestraße 2 Ecke Neukädtischer Markt.
Modern renoviert. Neue Dekorationen.
Geschäftszeit:
wochentags von 8 — 7 Uhr,
Sonntags von 9 — 5 Uhr.

Rothe & Loose
Ziehung vom 13.—18. Dezember 1902 in Berlin
baar **100 000, 50 000, 25 000 etc. M.**
Originalloose **Mk. 3,50.** Porto u. Liste 30 Pf. extra. Ausland 60 Pf.
Berlin W., Peter Loewe, Marburger Strasse 7.
Telegr.-Adr.: **Glückspeter** Berlin.

Photographisches Atelier
von **Heinr. Gerdorn**
Thorn, Katharinenstr. 8, Thorn, gegenüber d. Kgl. Gouvernem., Photograph des Deutschen Offizier-Vereins, mehrfach prämiert, empfiehlt zum **Weihnachts Feste Vergrößerungen in Kreidemanier,** fast lebensgross, in künstlerischer Ausführung, von 12 Mark an. Gefl. Aufträge wolle man bald machen.

Ein **Gehpelz** zu verkaufen
neuer **Tuchmacherstr. 4, I.**
Spielwaren sowie **Festgeschenke** in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
Raphael Wolff, Seglerstrasse 25.

Petersburger Gummischuhe
sind die besten und billigsten bei
Johann Witkowski, 25 Breitestr. 25.

Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen
Große Auswahl in modernen Gold- u. Polituren. Saubere Ausführung, äußerst billig.
Robert Mallohu, Glasmeister, Traberstrasse 3.

Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie **einfache Hauskleider** werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt.
M. Drlowska, Gerstenstrasse 8, 1 Treppe.

Wichtig für Wiederverkäufer!
Reinwollene **Strumpfgarne** offerieren 4—8fach in allen Farben a Z. Pfd. zu 125, 135, 150, 170 Pfg. u. s. w. bis zur feinsten Altenburger Marke auffallend billig, desgleichen
Flanell-Kemden eigener Fabrikation in allen Grössen und Qualitäten.
Centralwarenhaus G. m. B. H., Mühlenhausen i. Th. Abt. I.

Aeskulap selbst
hätte den Kranken **Fay's ächte Sodener Pastillen** empfohlen, wenn er sie gekannt hätte, denn sie sind unentbehrlich in der Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Catarrhen etc. Nur 85 Pfg. per Schachtel. In allen Apoth., Drog. u. Mineralwädl. zu haben.

Heber Nacht blendende weiße Haut, keine Falten, keine Mitesser bei Gebrauch von Kuhn's Creme Vional Mk. 1.30 und **Vional-Creme** 50 Pf. **Kuhn's Vional-Bader.** Franz Kuhn, Kronen-Str. Nürnberg. Sicr: **Paul Weber, Drogerie, Culmerstr. 1**

350 Stück Hasen
empfang und empfiehlt
A. Mazurkiewicz.
Gemüse-Conserven
sind jeden Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkt nördlich vom Rathaus von meinem Wagen zu verkaufen.
Casimir Walter.

Apfelsekt, hervorragende Qualität, von bestem Traubenjelt kaum zu unterscheiden, außerordentlich bekömmlich, empfiehlt zu Mk. 1,30 per Flasche inkl. Steuer und Flasche die mit höchsten Medaillen ausgezeichnete.
Kelterer Linde Westpr., Kreis Flatow, Dr. J. Schliemann.

Kohlen
beste Marke, sowie **Kleinholz** empfiehlt frei Haus
Gustav Ackermann, Kulmerstrasse und Mellienstrasse 3.

Oberschlesische Stück-, Würfel- oder Nusskohle per Senter 48 1/2 % ab Grube. Bei 3 Waggons in einer Sendung 1 1/2 % Rabatt. Wir noch unbekanntes Respektanten bitte um Angabe von Referenzen oder bei eiligen Lieferungen um Vereindigung des Betrages.
F. Jaschinski Nachf., Inh.: Oskar Tichauer, Berg- und Hüttenprodukte en gros, Bartenstein Oskr., Telegramm an: Tichauer-Bartenstein, Telephon Nr. 4.

Brief-Umschläge
schöne lebhaft Farben mit **Firmen- u. Adressendruck** liefert **Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg., Brüdenstrasse 34, I.**

Wollen Sie wirklich erstklassige, bessere Jagdgewehre und Schusswaffen aller Art zu wirklichem Fabrikpreisen kaufen, so fordern Sie meinen reichillustrierten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franco versandt.
H. Burgsmüller, Zinnungs-Büchsenmachermeister, Jagdgewehrfabr. u. Feldbüchsenmacherei, Kreiensen (Harz).
neu kreuzs., von 380 M ohne Anzahl. 15 M. mon **Franco** 4wöchentl. Probenstr. 16
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

Kalender 1903!!
empfiehlt **E. F. Schwartz**
Rügenwald, Zerelatwurst, Leberwurst, Blutwurst (Hausmacherart), Gänsefchmalz, Gänsefrollbrust, Frühstückscinken, Hinterschinken
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Artushof.
Mittwoch, den 10. Dezember 1902:
Erstes Sinfonie-Konzert
von der **Kapelle des Infanterie-Regts. von Borde (4. Pomm.) Nr. 21.**
Mit Rücksicht auf das Konzert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61, welches heute den 4. Dezember stattfinden sollte, wurde von mir obiger Tag gewählt und fest abgemacht.
Das Konzert findet bestimmt an dem festgesetzten Tage statt, und wird das Programm vorher bekannt gegeben werden.
Karten à 1 Mk. sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** zu haben.
Böhme, Stabshoboist.

Speckfettes junges Fleisch empfiehlt **Rohschächterei Mauerstr. 70.**
Das Grundhüd Gerstenstrasse 13 ist zu verkaufen. Näheres bei **Herm. Dekuczynski, Brauerstrasse 1.**

Laden
in meinem neuerbauten Wohnhaus Gerechtestraße 8/10 mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Thorn, Baderstrasse 17, I.
Der von Herrn Uhrmacher **Preis** bewohnte

Laden
ist per 1./4. 03 zu vermieten.
E. Szyminski.
Ein Laden
in der Seglerstrasse zu vermieten.
M. Berlowitz.

Baderstrasse 9:
ein großer Laden per sofort zu vermieten.
G. Immanns.
LADEN
in bester Lage Thorns, Breitestr. 46, vom 1. Januar 1903 evtl. auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Thorn, Baderstr. 17, I.

Hochherrschaftl. Wohnung
mit 9 Zimmern und allem Zubehör, auch gewählten 2ständigen Pferdestall und evtl. Wagenremise vom 1./4. 03 ab zu vermieten.
Näheres **Friedrichstrasse 2, I** (am Stadtbahnhof) täglich in der Zeit von 11—1 Uhr.

Wohnung
hohlegant renoviert, I. Etage, 6 od. auch 8 Zimmer sofort zu vermieten evtl. auch Stall.
Zu erfragen **Brüdenstrasse 20 im Laden.**

Hochherrschaftliche Wohnung
8 Zimmer, Badestube und Zubehör evtl. Pferdestall und Wagenremise **Brüdenstrasse 13, II. Etage** vom 1. April 1903 zu vermieten.
Max Pünchera, Brüdenstrasse 11, I. Etage.

Hochherrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, mit Zentralwasserheizung, ist vom 1. April 1903 ab zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Am 21. Januar, Artushof, auf vielseitiges Verlangen,
Künstler-Concert:
Scharwenka - van Lier.
Numr. Kart. b. **E. F. Schwartz.**

Bekanntmachung.
Die Mitglieder der Generalversammlung werden hierdurch zur **ordentlichen Sitzung** auf **Sonntag, d. 14. Dezember 1902,** mittags 12 Uhr im Saale des Hotels „Museum“ ergebens eingeladen.
Tagesordnung:
1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Neuwahl für die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder: **L. Lubes, Lorenz Szepantkiewicz** und **Peter Szepantkiewicz.**
Thorn, den 2. Dezember 1902.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortsrentenkasse.

Wohnung
parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer mit all. Zubeh., Vorgärten, sofort zu vermieten **Schulstr. 20.**
Nachfragen eine Treppe rechts.

Sofort zu vermieten:
Albrechtsstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;
Albrechtsstr. 2:
4 zimmerige herrschaftliche Wohnung, 1. bzw. 2. Etage, sonst wie vor.
Näheres **Albrechtsstr. Nr. 6,** hochparterre I.

Wohnung
in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neukädt. Markt

Eine freundl. Wohnung
im Schause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör, wegen Verziehung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.
Herrmann Dann.

In meinem Hause **Fischerstr. Nr. 7** sind noch mehrere Familienwohnungen von sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **C. Gannott, Thorn II, Bazarlampe.**

2 Zimmer und Küche zu vermieten **Baderstrasse 26**

Möbl. Zimmer vom 1. Januar zu vermieten **Neuf. Markt 18, II.** Meldungen von 1 Uhr mittags ab.

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**
Möbl. Zimmer zu verm. **Traberstr. 5.**

2 ff. möblierte Zimmer sofort zu vermieten **Mittstr. 27, II**

Ein möbl. fr. Zimmer a. B. a. m. Pens. ist zu verm. **Baderstr. 47, part.**
M. Sim. m. Kab. z. v. Gerstenstr. 6, I r.
Synagogale Nachrichten.
Freitag, 3 1/4 Uhr: Abendandacht.
Zu einem neuen Glüd-verkuch labet der unserm heutigen Blatte beiliegende Prospekt der Firma Johannes Spiering in Berlin ein; derselbe betrifft die Rothe Kreuz-Lotterie, in welcher für nur **Mk. 5.50** Gewinne von ev 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk., 15 000 Mk. u. s. w. gemacht werden; die großartigen Gewinne von 2 mal 300 000 Mk., 2 mal 200 000 Mk., 100 000 Mk., 70 000 Mk., 6 mal 50 000 Mk. usw., welche die Firma Spiering bisher ihren Kunden auszahlte, geben Hoffnung, daß auch bei der jetzigen Lotterie ein gutes Resultat erreicht wird.
Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 285.

Freitag, den 5. Dezember.

1902.

Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von M. v. Buch.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Reginas Blicke suchten die des Bruders.

„Um Gotteswillen, Hennig, was ist geschehen?“ flüsterte sie. „Soeben erfuhr ich durch Esser von diesem Unglück. Warst Du zugegen, als der Vater umsank?“

„Ich? — nein. Einzig und allein der Direktor war bei ihm, und er hat, wie er jagt, sogleich den Diener zur Hilfe gerufen. In dem Augenblick kam auch ich als dem Park, und wir haben den Kranken gemeinsam ins Bett gebracht. — War der Direktor bereits längere Zeit im Hause?“ fragte Hennig leise den Diener.

„Nicht länger denn eine halbe Stunde,“ berichtete Friedrich, und die Unterhaltung zwischen den beiden Herren schien lebhaft zu sein, er hätte die Stimmen bis ins Esszimmer gehört, wo er gerade den Kaffeetisch ausräumte. Dann habe ihn die Klingel gerufen, und so wie er ins Zimmer trat, sei auch der junge Herr Baron gekommen.

„Bleibe Du einstweilen beim Vater, Regina,“ sagte Hennig noch immer flüsternd, obgleich ihn der Kranke nicht zu hören schien. „Ich will zum Direktor gehen und mich nach den näheren Tatsachen, die das Unglück verschuldeten, erkundigen. Irgend etwas muß unsern Vater in Aufregung gebracht haben; Esser soll mir Rede stehen, ich muß wissen, was zwischen den beiden vorgegangen ist.“

Regina nickte mechanisch.

„Sobald der Arzt kommt, möchte ich gerufen werden,“ setzte Hennig hinzu, bereits die Klinke in der Hand haltend, und wieder nickte Regina.

Es war inzwischen dunkel geworden. Das junge Mädchen hatte die schweren Gardinen an den Fenstern zurückgenommen, und graue Dämmerung huschte in das stille Gemach. Sie saß am Bett und lauschte auf die unregelmäßigen, stoßweisen Atemzüge, die die Brust des Kranken bewegten. Dies und das Ticken der Uhr waren das einzige Geräusch, das vernehmbar war. Den Diener hatte sie hinausgeschickt, um nach dem Wagen des Arztes Ausschau zu halten.

Eine halbe Stunde mochte so in bangem Warten vergangen sein, als Hennig zurückkehrte. Die Stirn war lebhaft gerötet, was bei ihm immer ein Zeichen großer Erregung war.

Er winkte der Schwester und beide traten ins Nebenzimmer, dessen Tür offen blieb, sodaß sie den Kranken beobachten konnten.

„Regina,“ jagte er, „Esser ist mit unserm Vater in Streit geraten. — Die Fabrik, die unselige Fabrik.“ — Und als erühlte, wie Regina zitterte, trug er fürsorglich einen Stuhl herbei. „Setz dich, Kind,“ bat er, du darfst mir nicht auch noch krank werden, jetzt, da wir Dich so notwendig brauchen.“

Sie erfaßte seine Hand und hielt sie fest.

„Sprich,“ drängte sie, „was hat Esser gesagt und getan? Wie ist das Unglück geschehen? Trifft den Direktor irgend eine Schuld?“

Hennig suchte die Achseln.

„Das läßt sich vorläufig nicht mit Bestimmtheit sagen.

Unser Vater war erregt und weigerte sich, die gezeichneten Aktien in Zahlung zu nehmen, obgleich er, wie mir Esser versicherte, es vorher zugesagt hatte. So kamen die Differenzen, und daraus erklärt sich unseres Vaters Erregung. Du kennst sein Temperament, sein Blut gerät leicht in Wallung. Als er, nachdem Esser irgend welche Erklärungen abgegeben, diesem energisch widersprach und dabei von seinem Sessel aussprang, fiel er in dem gleichen Augenblick zurück — vom Schläge getroffen.“

„Warum und woraus sind die Differenzen entstanden?“ rief Regina erregt aus. „Aus dem kurzen Bescheid läßt sich nicht klar sehen. Um welche Summen mag es sich gehandelt haben?“

„Ueber Einzelheiten haben wir nicht gesprochen,“ entgegnete Hennig. „Esser umging es, wie ich glaube, mit Vorbehalt, mir die Zahlen zu nennen, bat mich jedoch, morgen zu ihm zu kommen, wo er mir sämtliche Papiere vorlegen will. Heute hatte er sie nicht bei sich, und auch mir mangelte die notwendige Ruhe dazu. Unsere Abreise ist selbstverständlich verschoben,“ sagte der junge Mann, den gesenkten Kopf der Schwester empör richtend, „doch wie ich wünschen will, nicht auf zu lange.“

Regina richtete die schwermütigen Augen auf den Bruder.

„Ich glaube dennoch, daß Esser das Unglück verschuldet hat,“ gestand sie.

Der Kranke im Nebenzimmer machte eine Bewegung. Regina sah es und eilte zu ihm. Er versuchte sich aufzurichten, doch obgleich sie ihn dabei unterstützte, sank er immer wieder kraftlos in die Kissen zurück. Das Mädchen hatte die Lampe gebracht, und es schien, als ob der Baron das Licht wohlthätig empfände. Seine Hand fuhr auf der Bettdecke hin und her.

„Er will schreiben,“ meinte Hennig und drückte ihm einen Bleistift und ein Stück Papier in die Hand. Sein Vater nickte unmerklich, Hennig hatte ihn wirklich verstanden. Aber nun das Schreiben. Unzählig oft setzte er an, ehe es ihm gelang, den Stift zu führen. Und dann doch mit kraftloser Hand! Die Buchstaben rannen wie durcheinander, weder in Silben, noch in Worten geordnet. Und welche Mühe kostete dies dem kranken Manne! Hennig klickte sorgenvoll auf die furchtbaren Anstrengungen. Endlich ließ der Baron den Stift sinken, Hennig nahm das Papier an sich.

Die blöden Augen des Vaters lasen im Gesicht des Sohnes. Verstehst du, was ich will? Ich meien sie zu fragen. Hennig schüttelte enttäuscht den Kopf und reichte das Papier an Regina.

Sie studierte lange, endlich meinte sie zwei Zahlen herausgefunden zu haben. Auf der ersten Linie sah oder vielmehr glaubte sie die Zahl 30 000, auf der nächstfolgenden 300 000 zu lesen.

„Vielleicht hast du Recht,“ antwortete Hennig, „allein was bedeutet das alles?“

Da fuhr der Wagen des Arztes auf die Rampe, und



FÜR UNSERE JUGEND

Merksprüche.

Tue Gutes und verlange keine Dankbarkeit dafür.

Wer die Zeit verklagen will,
Daß sie gar so früh veriraucht,
Der verklage sich nur selbst,
Daß er sie nicht früh gebraucht.

Geiz ist die größte Armut.

Einigkeit, ein festes Band,
Hält zusammen Leut' und Land.

Immer behalte treu vor Augen das Höchste, doch heute
Strebe nach dem, was du heut zu erreichen vermagst.

Der dumme Esel.

Vor Zeiten hatte auch der Esel große, starke Hörner, und er war neben dem Büffel und dem Stier im Tierreich eine mächtige und angesehene Persönlichkeit, die über ein großes Gebiet herrschte. Aber eine Sonderlichkeit besaß der Esel; trotz seiner Stärke und Macht schwärmte er für den ewigen Frieden und eine Weltbrüderschaft unter den Tieren. Dieser Gedanke nahm so sehr sein Dichten und Trachten ein, daß er dessen Ausführung für die höchste Lebensaufgabe ansah. Er vermittelte deshalb mit großem Eifer zwischen den Tieren und legte ihnen dar, wie herrlich schön es auf der Erde doch sein müßte, wenn alle Tiere untereinander Frieden hielten. Und da der Esel eine einflußreiche, mächtige Person war, hatte er auch Erfolg mit seinem Zureden; die Tiere erklärten sich — sei es aus Ueberzeugung, sei es aus anderen Rücksichten — für einverstanden mit dem Vorschlage des Esels, und es wurde ein großes Weltverbrüderungsfest gefeiert, auf dem der ewige Friede verkündet wurde. Dieses Fest wurde mit ganz außerordentlichem Prunk begangen, und die Tiere beschloßen dabei, daß künftige Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht, aber nicht mehr durch blutige Kämpfe, entschieden werden sollten.

In der festlichen Stimmung des Tages glaubte der Esel, der solchermaßen seine Lieblingshoffnung gekrönt sah, nun mit besonders gutem Beispiele vorangehen zu sollen. Er hielt eine Rede und sprach folgendes: „Der ewige Friede ist geschlossen, Krieg und Kampf wird es nicht mehr geben. Wozu brauchen wir also unsere Waffen noch? Sie sind überflüssig geworden. Die Freude über unsere Einigkeit übermannt mich und drängt mich, ihr einen sichtbaren Ausdruck zu geben. Ich entäußere mich hiermit der Waffen, die nun zu nichts mehr nütze sind. Seht, ich zertrümmere sie!“ Damit rannte der Esel mit aller Gewalt seines Körpers gegen eine starke Mauer und zershellte seine starken Hörner in Splitter. Großer Beifall der Tiere folgte diesen Worten und dieser Tat, und man pries die letztere als ein Heldentat, sondergleichen. Keiner aber machte es dem Esel nach.

Einige Zeit hatte der Friede unter den Tieren auch wirklich Bestand. Dann aber brachen wieder Streitigkeiten und Wirren ohne Ende aus. Das gewählte Schiedsgericht tat nun zwar seinen Spruch; man machte jedoch bald die üble Erfahrung, daß sich die Streitenden den Urteilsprüchen des Schiedsgerichts nicht unterwerfen mochten. Jeder wollte recht haben, und wer sich dem anderen an Macht überlegen glaubte, wollte sein Recht durch eine Kraftprobe beweisen. Es dauerte nicht lange, und ein Kampf brach unter den Tieren aus, so blutig und allgemein, wie ihn die Tierwelt vorher

noch nie gesehen hatte. Am übelsten war nun der Esel daran, der sich der Waffen, die ihm die Natur verliehen, in blinder Leichtgläubigkeit selbst beraubt hatte. Da er sich nicht mehr wehren konnte, wurde er aus seinem Gebiete verjagt, verlor all sein Hab und Gut und wurde von dem Büffel und dem Stier, die ihre Hörner wohlweislich behalten hatten, mit leichter Mühe unterjocht. Der Esel entartete immer mehr und sank allmählich in die verachtete Stellung hinab, die er unter den Tieren jetzt einnimmt. So rächte sich sein allzu großes Vertrauen. Alle Tiere aber lachten über den dummen Esel, der sich lediglich zu ihrem Vorteil selbst entwaffnet, und dessen falscher Friedensglaube ihn zu einem schmachvollen Frieden, das heißt zur Unterwerfung, gezwungen hat.

Für fleißige Hände.

Bewegliche Kasparbilder.

Beim Silberhändler findet man zahlreiche sogenannte Schattenbilder, für wenig Geld zu kaufen, schwarze Figuren auf weißem Grunde, die zum Ausschneiden bestimmt sind. Sollen sich die kleinen schwarzen Leute gleichzeitig bewegen, so werden Arme und Beine besonders ausgeschnitten und mit einem Faden Zwirn an die gehörigen Stellen des Körpers angeheftet. An jede Seite des Papiers knüpft man einen dicht anschließenden Knoten. Ein wenig hinter dem Faden, um den sich das Glied drehen soll, wird entweder ein Faden, ein dünner Draht oder ein Streifen steifen Papiers befestigt; mittels dessen lassen sich Arme, Beine, Kopf oder die ganzen Figuren leicht hin und her schieben und kuriose Dinge zuwege bringen.

Allerlei Zeitvertreib.

Der russische Marsch.

Es werden so viele Stühle im Zimmer (oder im Garten) in zwei Reihen mit den Lehnen zusammengestellt, wie Spielende beteiligt sind, weniger einen. Alle setzen sich bis auf den, welcher die Sitzenden umgeht und bald diesem, bald jenem auf die Schultern klopft. Jeder Angerührte muß aufstehen und sich dem Vorläufer anschließen, bis endlich alle eine lange Reihe bilden. Der Anführer marschiert, wenn es der Raum zuläßt, nach einem andern Zimmer, und wenn er möglichst weit entfernt und für seine Person beim Umkehren den Stühlen am nächsten ist, kommandiert er: „Setzt euch!“ Jeder eilt so rasch wie möglich nach den Stühlen. Wer zuletzt kommt, bleibt natürlich ohne Sitz und macht bei dem neuen Spiel den Anführer.

Wird das Zeichen zum Setzen mit einer Klingel gegeben, so heißt das Spiel auch „Klingelspiel“.

Statt der Stühle können in geeigneten Räumlichkeiten, z. B. in Gehöften oder Gärten mit Bretterplanken, die Plätze an der Wand mit Kreidfiguren bezeichnet werden: wie Hasen, Enten, Kronen etc., danach wird das Spiel Hasen-, Enten-, Kronen- oder and're Jagd genannt. Dienen Bäume als Haltestellen, so klebt man bunte Zettel daran oder umschlingt sie mit einem farbigen Band. Der Fangraum darf nicht allzusehr ausgedehnt sein und muß eine Art Abgeschlossenheit haben.

Auflösungen der Rätsel in letzter Jugend-Nummer.

1. Zahlenrätsel: Genua, Uri, Southampton, Tessin, Ardennen, Verona, Warschau, Abelung, Colferino, Adolf = Gustav Waja.

2. Buchstabenrätsel: Wahn, Bahn, Dahn, Hahn, Kahn, Tran, Zahn, Bahn.

3. Rechenaufgabe. Der Bote muß täglich vier ein fünftel Meilen zurücklegen. Die Botenfrau hat in 2 und 5 Tagen 7 mal 3 = 21 Meilen zurückgelegt. Man will sie in 5 Tagen erreichen; folglich muß man 21 : 5 = vier ein fünftel Meilen an einem Tage gehen.

gleich darauf trat er selbst ins Zimmer. Er fand den Zustand des Kranken zwar besorgniserregend, gab jedoch Hoffnung, nachdem er ihn untersucht, ihn am Leben zu erhalten. Auch die Sprache würde sich im Laufe der Zeit gewiß wiederfinden. Er empfahl Ruhe und Vorsicht und versprach morgen im Laufe des Tages wiederzukommen und zur Beruhigung der Geschwister einen Professor aus Berlin, eine Berühmtheit in seinem Fache, mitzubringen. Im übrigen hatte es der alte Herr sehr eilig, da er noch einen Schwerkranken im nächsten Dorf besuchen mußte, und hielt sich nicht länger auf, als durchaus notwendig war. Gerade als er in den Wagen steigen wollte, erschien Direktor Esser auf der Rampe, um sich bei dem Arzt nach dem Patienten zu erkundigen, dann fuhr auch sein Wagen vom Hofe.

„Ich wünschte, Hennig, er beträte unsere Schwelle nie wieder,“ sagte Regina, als sie das Rollen der Räder vernahm. —

„Wer weiß, vielleicht war er auch zum letzten Male bei uns,“ antwortete ihr Bruder.

Regina aber trug einen Sessel ins Krankenzimmer und überwachte die unregelmäßigen Atemzüge, die vom Lager her an ihr Ohr drangen, während die Nacht heraufzog. Es hatte die letzte im Hause der Väter sein sollen — die letzte war es nicht, — doch vielleicht die schrecklichste!

Am nächsten Tage gegen Mittag erschien der Hausarzt mit dem berühmten Professor aus Berlin, der, wie der Doktor noch einmal hervorhob, eine Kapazität in seinem Fache war. Die Kapazität schwieg zuerst beständig, endlich, nachdem sie den Kranken untersucht, schüttelte sie das weiße Haupt und sprach ein paar lateinische Worte. Nun war es an dem Hausarzt den Kopf zu schütteln. Dann verabschiedeten sich die Herren mit ein paar nichts-sagenden Worten, versprachen zur Unterstützung des Fräuleins eine Diakonissin aus Berlin zu senden und wieder zu kommen, sobald man ihrer bedürfe.

„Es scheint nicht gut um den Vater zu stehen,“ sagte Regina, als sie mit dem Bruder allein war. Hennig war derselben Meinung, doch suchte er sich und der Schwester Mut einzusprechen. In allen Dingen sei besser hoffen, denn verzweifeln, meinte er.

Am Nachmittag begab er sich nach Berlin, um mit Direktor Esser Rücksprache zu nehmen. Erregt kam er heim. Regina, die die Pflege des Kranken der Diakonissin überlassen, hatte sich in Hennigs Zimmer begeben und empfing ihn mit Herzklopfen.

„Was hast du erfahren?“ fragte sie, den Bruder erwartungsvoll anschauend, „was sagte Direktor Esser?“

„Du hast auf dem Papier, das uns der Vater gegeben, zwei Zahlen erkannt und recht gelesen, Regina,“ antwortete der junge Mann. Er ließ sich in einen Stuhl sinken, stützte den Kopf schwer in die Hand und sprach jedes Wort sorgfältig betonend: „zwei Zahlen verschulden das Unglück. Unser Vater hatte dem Direktor versprochen, die gezeichneten Aktien in Zahlung zu nehmen, er zeichnete, wie er meinte, dreißigtausend Mark. Und diese dreißigtausend hatten sich gestern in dreihunderttausend verwandelt.“

„Hennig!“ rief Regina erschreckt, „das ist unmöglich. Glaubst du das wirklich, daß er sich derartig geirrt, will sagen, verschrieben hat?“

„Wer? Esser oder der Vater?“ entgegnete Hennig.

„Der Vater! Selbstverständlich!“ rief Regina. „Es war nicht seine Absicht, sein ganzes Vermögen in Fabrik-Aktien anzulegen. Esser hat uns betrogen.“

„Still, Kind, schmähe den Mann nicht, ehe du nicht vollgültige Beweise für deine Anklage hast. Ich habe die leiwüßigen Schriftstücke gesehen und unseres Vaters Handschrift erkannt. Erkannt, Regina, und mit der Lupe geprüft. Und kein Strich, kein Zeichen hat mir verraten, daß die Zahlen irgendwie — nun, nennen wir das Ding beim rechten Namen — gefälscht sein könnten, daß Esser aus eigener Machtvollkommenheit jene Null hinzugefügt hat.“

„Und ich verstehe nicht, Hennig, wie du auch nur mit einem Wort Essers Verteidigung übernehmen kannst,“ widersprach Regina, und ihre Stimme klang scharf und hart. „Er hat die Zahlen gefälscht, das ist sicher.“

„Und ich wiederhole, Kind, ich habe die Papiere gesehen,“ nahm Hennig wieder das Wort. „Unser Vater hat sich geirrt, in seiner Erregung versehen — verschrieben — was weiß ich! Aber wir müssen mit der Tatsache

rechnen, die Aktien sind gekauft, wir müssen sie nehmen. Späterhin können wir die Papiere vielleicht wieder verkaufen,“ setzte er nach einer Pause hinzu.

„Und wenn sie niemand mehr kauft, oder vielmehr, wenn wir sie mit Verlust verkaufen müssen!“ fragte Regina vorwurfsvoll. „O, Hennig, wie kann man doch so verblendet sein!“ rief sie. „Esser ist ein Betrüger, es ist gar nicht anders möglich.“

„Überzeuge dich selbst und nimm Einblick in die Papiere. Du weißt, daß mir Esser eine unangenehme Persönlichkeit ist, dennoch —“ Damit setzte sich Hennig an den Schreibtisch und verschloß die Brieftasche.

„Was die Auflassung des Gutes anbelangt, die Formalität vor Gericht, so ist sie verschoben worden,“ fuhr er fort. „Vielleicht erholt sich der Vater so weit, um späterhin das Geschäft selbst erledigen zu können, andernfalls muß ich ihn vertreten. Wie geht es ihm jetzt?“

„Unverändert,“ klagte Regina. „Und er ist der Einzige, der Licht in diese dunkle Angelegenheit bringen könnte. O, daß er doch die Sprache wieder fände. Nur ein Wort, nur einige Laute möchte ich von ihm hören!“

Da stürzte eines der Hausmädchen ins Zimmer. Der gnädige Herr sei schlechter geworden, berichtete sie atemlos, und die Schwester bäte dringend um die Anwesenheit der jungen Herrschaften.

„Der Schlaganfall hat sich wiederholt.“ Damit empfing die Diakonissin die bestürzten Geschwister. „Ich fürchte das Schlimmste,“ sagte sie mit ihrer leisen, monotonen Stimme, die so gemessen klang, als könne ihre Besitzerin weder bei Schmerz noch bei Freude Erregung empfinden. „Ich fürchte das Schlimmste!“ Doch als sie nach diesen Worten Reginas Entsetzen bemerkte, fügte sie gleichsam beruhigend hinzu: „Noch lebt der Herr Baron.“

Ja, noch lebte er. Und er lebte zwei Nächte und einen Tag, in denen Hennig und Regina mit bangem Herzen abwechselnd am Lager des Kranken wachten. Mit geschlossenen Augen, röchelnd lag er im Bett, jede Nahrung — zuweilen wurde der Versuch gemacht, ihm Bouillon zuzuführen — verschmähend.

„Ist es möglich, daß mein Vater noch einmal zu sich kommt?“ fragte Hennig in der zweiten Nacht die Diakonissin.

„Ich glaube es nicht,“ antwortete sie. „Ich habe es allerdings einmal erlebt, doch niemals wieder. Gewöhnlich schlummern solche Kranke ohne Bewußtsein hinüber. Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“

„Ich hätte ihn gern noch etwas gefragt.“

Da schlug der Kranke die Augen auf; sie waren glanzlos, gebrochen, und doch lag in diesen trüben Sternen ein Schein, als hätte sich das große Rätsel des Lebens bereits vor ihnen entschleiert. Erschüttert beugte sich Hennig über das Lager:

„Vater, erkennst Du mich? Sprich, Vater!“ drängte er leidenschaftlich.

Regina, die auf dem Sofa im Nebenzimmer ein wenig entschlummert war, und die der Klang der Stimme geweckt hatte, kam herein und kniete am Bett nieder.

„Vater, wünschst du etwas? Kann ich etwas für dich tun?“ fragte auch sie, ihre Bitte mit der Hennigs vereinernd.

Störten den Sterbenden diese Worte, oder vielmehr die Angst, die Unruhe, die aus ihnen sprach? Fast schien es so. Mit letzter Anstrengung hob er die rechte Hand und legte den Finger an den Mund. Und nun verstumten die fragenden Lippen seiner Kinder. Tiefes Schweigen — nichts rührte sich im Zimmer, in dem sich ein Menschenkind zu dem letzten Gang in das dunkle, unbekannte Land bereit machte. Unter Zagen und Schweigen verging die Nacht. —

Als draußen die Natur erwachte, die Vögel im Weispalast lärmten, und der erste Sonnenstrahl durchs Fenster lugte, war Baron Kurt von Rottenbeck nicht mehr. Hennig drückte dem Toten die gebrochenen Augen zu, und die Diakonissin legte ein Tuch über das eingefallene Gesicht.

Erschüttert umstanden die Geschwister das Lager. Das Band, das Liebe und Vertrauen webt, hatte zwischen ihnen und dem jetzt so stillen Manne gefehlt, aber das Blut verleugnete sich nicht. Hennig und Reginas Tränen flossen in ehrlicher Trauer. Scheu und schweigsam verließen sie das Sterbezimmer.

Da drang aus der Ferne ein langgezogener schriller Pfiff, drüben hinter den Bäumen des Parkes ging aus hohen Schornsteinen der Rauch in grauen, langgezogenen Kloden auf — die Fabrik begann ihre Tätigkeit.

Im alten Gleichmaß flutete das Leben draußen weiter, und die Geschwister fühlten, daß es auch ihnen neue Aufgaben stellen würde.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Liebestraum.

Novellette von Charles Foley.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Nun sagte er ihr alles in fieberhafter, wilder Erregung, gleichsam von der unerbittlichen Stunde aufgestachelt, auf einmal, verwirrt sich und mischte Qualen und Freuden, Hoffnung und Erinnerung bunt durcheinander in der Leidenschaft der Stimme, in der seine ganze Seele zitterte.

Sie hörte ihn noch blässer als sonst, starr vor Erstaunen, mit bebenden Lippen, doch ohne Kraft, ohne Gedanken, ohne fähig zu sein, auch nur die geringsten Worte zu murmeln, an. Ihre gealteten, zuerst erhobenen Hände fielen in die feinen Falten ihres Rockes zurück, und sie zitterte kaum merklich, als wenn das Rauschen großer unsichtbarer Flügel sie in der blauen Abendluft gestreift hätte.

Und plötzlich wurde sie aus weiter Ferne angerufen; die Stimme der Magd schien sie jäh zu erwecken. Sie bebte zusammen. Dann zog sie aus den Händen des jungen Mannes die feine und kaum warm gewordene Hand, die er eben ergriffen.

„Oh, antworten Sie mir jetzt nicht,“ sagte er zu ihr, „denn Sie sind verwirrt und vielleicht löse ich Ihnen Furcht ein! Doch wenn Sie allein sind, dann erinnern Sie sich und sprechen Sie sich meine Worte vor; Sie werden nichts darin finden, was nicht aus einem braven Herzen stammt. Ich breche mit Sonnenaufgang auf, doch ich kann wiederkommen . . . ich kann bald wiederkommen . . . Soll ich wiederkommen?“

Und als sie flüchtig, unfaßbar, ohne ihm etwas gesagt zu haben, ohne daß er etwas von ihrem Herzen erfuhr, sich entfernte, breitete er stehend die Arme nach ihr aus, seine starken, männlichen Arme, die dennoch nicht die schwächern Umarmung wagten. Wie eine Traumersehung wich sie immer mehr zurück.

Dennoch fuhr er fort: „Ich begreife ja, es kommt so plötzlich! Sie können mir nichts sagen. Nun gut, o sprechen Sie nicht! Doch bei Tagesanbruch, wenn unser Detachement über den kleinen Platz zieht, erscheinen Sie auf der Schwelle, geben Sie ein Zeichen, lächeln Sie . . . nein, nicht einmal das, zeigen Sie sich nur, öffnen Sie nur das Fenster, nichts weiter. Ich werde dann erkennen, daß ich Sie nicht beleidige . . . Daß Sie mich wiedersehen wollen!“

Die Magd kam näher. Instinktiv, in scheuer Furcht deutete Louise auf das Dickicht. Der Offizier verschwand dann, und bleich, mit traumerlorenen Augen, mit dem Schritte einer Nachtwandlerin erreichte sie den Vorflur und schloß die Tür.

Als sie sich im Zimmer der Kranken befand, setzte sie sich, wie nach einem langen Marsche erschöpft, an ihren gewöhnlichen Platz am Kopfende des Bettes. Da die alte Dame regelmäßiger atmete, so glaubte sie, sie schlief. Nun erinnerte sie sich, wie er sie gebeten hatte, rief sich seine glühenden Worte in das Gedächtnis zurück, die Worte, die ihr noch jetzt in ihre entzückten Ohren klangen. Als sie wieder zu sich selbst gekommen und ihre Rührung vorüber war, fühlte sie sich wie eingelullt, dann bewegt, dann stolz, und dieser Stolz zerschmolz in warme und sanfte Tränen, die langsam über ihre blassen Wangen herabfielen. Die Stimme des Offiziers klang und klang noch immer in ihrem Herzen. Sie wußte nichts mehr von den Dingen und Menschen, noch wo sie sich befand, noch

wie die Zeit verflossen war. Von neuem in einer traumhaften Wonne erbebend, fühlte sie sich von demselben Rauschen großer, unsichtbarer Flügel geliebt, berauscht, begeistert.

Plötzlich brach in der Morgenröte ein kühner, klarer, siegreicher Trompetenstoß los und zerriß den Schlummer der ungeheuren Landschaft. Ein rosiges Licht zitterte zwischen den Spalten der Vorhänge hindurch. Louise richtete sich auf und vernahm einen dumpfen, noch fernem Lärm von Männerstimmen. Augenblicklich trieb sie ein lebhafter Anstoß zu leben, zu atmen, ihr Wesen auszugeben, auf diesen lauten Liebesruf zu antworten, der sie ganz und gar umgewandelt hatte, aus Fenster. Sie lief fieberhaft, mit vorgestreckten Armen . . . Ein heftiger Schmerzenschrei hemmte ihre Schritte. Die Kranke erhob sich leichenbläß und schlotternd auf ihrem Bette, und aus der Haltung ersehend, was ihre Nichte tun wollte, stöhnte sie mit heiserer, rauher, verzweifelter Stimme: „Deffnen? Wo denkst du hin? Ich friere . . . Oh, ich friere so stark! Komm' zu mir, verlaß mich nicht, ich leide, ich fürchte mich . . . ich fühle, daß ich sterbe!“

Und obwohl man schon den rhythmischen Schritt einer Menschenmenge vernahm, kehrte Louise zu ihrer Tante und überschüttete sie mit wilden, leidenschaftlichen Küssen. Doch zum ersten Male fühlte diese, daß Louise sich aufbäumte, daß sie sich loszureißen bemüht war und von einer unbekanntem, gewaltigen, außergewöhnlichen Macht zum Fenster gezogen wurde. Die alte Dame ergriff die Hand des Fräulein v. Vély und legte diese Hand heftig auf ihr klopfendes Herz, auf ihr armes, altes von schrecklichen Zuckungen erschüttertes Herz.

Das genügte. Ein tiefes, unendliches Mitleid ergriff das junge Mädchen. Sie widerstrebte nicht mehr, sondern setzte sich sanft und unterwürdig am Rande des Bettes nieder und gab die Liebesküssen zurück, die ihr ihre Tante zu teil werden ließ. Nach und nach beruhigte sich in ihren Armen deren Erregung, die von der Angst beschleunigt wurde, und sie versprach, immer und ewig bei ihr zu bleiben.

Mit ruckweisem Klappern ihrer Stiefel, die rhythmisch über das Pflaster marschierten, gingen die Soldaten noch immer, noch immer vorüber.

Dann hörte Fräulein v. Vély nichts weiter, als das Klopfen ihres Herzens.

Als der Anfall, nachdem der Tag vollends angebrochen, vorüber war und die alte Dame erschöpft in Schlummer sank, trat das junge Mädchen vor und stieß geräuschlos die Fensterläden auf; der kleine Platz war leer und das Detachement seit langer Zeit verschwunden; es war schon weit fort und sie wußte nicht einmal wohin.

Vor dem grauen Hause war Tournier das Herz wie zugeschnürt und erdrückt angefißt dieser beiden, so fest verschlossenen Fensterläden. Als er an der Schwelle vorbeimarschiert war, hatte er sich umgedreht; scheinbar nur auf seine Leute aufzupassen, ging er rückwärts, doch so lange er es sehen konnte, heftete er seine Augen auf dies verschlossene Fenster. Als die Pappelallee ihm das Haus, dann den Platz, dann die Kirche entzog, biß er die Zähne zusammen und fühlte, wie ihm in der zugeschnürten Kehle ein Schluchzen aufstieg. Doch sogleich schämte er sich seiner Schwäche, überwand den Schmerz, bemühte sich, sich selbst zu verspotten und dachte bei sich: „Das ist eine hochmütige Seele!“

Und er kam nie mehr wieder.



Trugschlüsse.

Ein unerfahr'ner Tor ist, der da meint,
Daß weichen Herzens sein muß, der viel weint;
Ein Tor auch jener, welcher den der Härte zeigt,
Dem keine Träne quillt vom Aug' in Freud und Weid;
Denn wie es stumme Schmerzen gibt, verdeckte Glut —
So gibt es stumme Tränen, die nach innen bluten!

Graf Emerich v. Stadion.